

Landwirtschaft und Starkregen: Was ist zu tun?

Vorsorge Obstbauern verteidigen Anbau unter Folientunneln - Wächst dadurch das Risiko?

Von unserem Mitarbeiter Horst Bach

■ **Grafschaft.** Immer wieder Frostschäden in den Plantagen und Starkregen, immer wieder Hagelschlag im Obstanbau und Überschwemmungen. Doch wie kann die Landwirtschaft ständigen Wetterkapriolen trotzen, und wie können Landwirte ihre Ernte vor extremen Wetterereignissen und Bodenerosion schützen?

Fachleute aus Landwirtschaft, Politik und Verwaltung informierten und diskutierten am Freitag nachmittag auf dem Aussiedlerhof „Alte Burg Birresdorf“ über Hochwasserschutz und geschützten Anbau. Moderiert wurde die gut besuchte Veranstaltung vom Grafschafter Bauamtsleiter Friedhelm Moog. Landwirte auf der Grafschaft leiden seit vielen Jahren unter zunehmend widrigen Wetterverhältnissen. Einzelne Erzeuger



Bauamtsleiter Friedhelm Moog leitete die Veranstaltung.

fürchten teilweise sogar um ihre Existenz.

„Ich will es nicht herbeireden, aber Hochwasser wird es öfter geben, und es wird noch schlimmer kommen“, erklärte Ralf Schernikau, Referent für Hochwasserschutz beim rheinland-pfälzischen Umweltministerium, und verwies auf den Klimawandel. Der Experte stellte unmissverständlich klar: Die Kommunen sollten dringend örtliche Hochwasserschutzkonzepte aufstellen. Zumal in Rheinland-Pfalz Maßnahmen gegen extreme Regenereignisse gefördert würden, welche statistisch nur alle 100 Jahre vorkämen. Zum Vergleich: Ein Starkregen wie am 4. Juni 2016 kommt statistisch nur etwa alle 1000 Jahre vor.

Bauamtsleiter Moog wies darauf hin, dass das Ingenieurbüro Steen, Meyers, Schmidem genau dafür bereits Grundlagen analysiert und zu Papier gebracht hat, wo die Schwachpunkte in der Gemeinde sind und wo es Verbesserungspotenzial gibt. Hagelnetze und Folientunnel bedeuten für Einige eine Erhöhung der Gefahr von Wasserabflüssen bei Unwettern und gleichzeitig als Versiegelung der Landschaft. Andere wiederum empfinden dies als notwendiges Modul im Konkurrenzkampf um den Kunden.

„Wir müssen den Blick auf den Markt haben und den geschützten Anbau auch auf der Grafschaft for-



Das Interesse am Runden Tisch zum Thema Hochwasser in Birresdorf war groß - und kontrovers.

Fotos: Vollrath

„cieren“, ist sich Markus Schneider, Geschäftsführer der Frutania GmbH in der Grafschaft, sicher. Der Kunde toleriere beim Obst und Gemüse keine Qualitätsabstriche. Er machte deutlich: Der Trend im geschützten Anbau führe wohl auch auf der Grafschaft über kurz oder lang zum Glashaushin.

Niemand wolle die Bevölkerung durch Hagelnetze und Folientunnel ärgern, betonte Landwirt Bruno Müller. „Ohne Folien gehen wir in die Zufallsproduktion“, unterstrich der Vorsitzende des Arbeitskreises Obstbau in Ahrweiler. Wirtschaftlich gesehen könnten die Bauern nur so mit den Importprodukten aus dem Ausland mithalten. Franz-Josef Schäfer, Vorsitzender des Kreis-Bauern- und Winzerverbandes Ahrweiler, blies ins selbe Horn: „Wir sind Zwängen

ausgesetzt“, kommentierte er. Schäfer machte deutlich, dass auf der Grafschaft rund 36 Quadratkilometer landwirtschaftlicher Fläche mit Folientunneln überdeckt sei, am Bodensee im Vergleich allein rund 15 000 Hektar. Schäfer ist der Auffassung, dass mit der Ansiedlung von Gewerbe der Landwirtschaft, vor allem dem Obstbau, wertvolle Flächen in Höhen- und Hanglagen verloren gegangen seien.

Die rechtliche Situation ist für Friedhelm Moog eindeutig: Die Errichtung von Hagelschutznetzen und Tunnel gelten als ordnungsgemäße landwirtschaftliche Bewirtschaftung und ist „damit nicht das Problem“. Daher bedürften diese Tunnel auch keinerlei Genehmigung. Bleibt die Frage, wie stark Folientunnel bei Unwettern

Flächen versiegeln und Hangabflüsse befördern. In der Region seien bei dem Unwetter im Juni 2016 auf bereits wassergesättigte und damit erosionsgefährdete Lößlehmböden gefallen, berichtete Prof. Dr. Dietmar Schröder aus Oeverich. Das Gelände sei hängig und würde unter anderem mit Zuckerrüben, Mais, Obstbaum- und Strauchplantagen und Erdbeeren in Folientunneln bebaut. Erosion und Abfluss mit Erdreich seien dort verstärkt aufgetreten. „Die Intensivnutzung hat also den Schadensumfang, sowohl auf dem Acker wie in den Orten der Grafschaft erhöht, ebenso das Risiko bei künftigen Starkregenereignissen“, so Schröder. Ob der gestiegene Anteil erosionsfördernder Kulturen zu größeren Schäden geführt habe, müsse noch untersucht werden.

Dass nachwachsende Rohstoffe von großer Bedeutung für den Klimaschutz und für den Hochwasserschutz sein können, zeigte Prof. Ralf Pude, Leiter des Fachbereichs Nachwachsende Rohstoffe am Campus Klein-Altendorf, am Beispiel von Chinaschilf (*Miscanthus*) auf. In Geländestreifen angebaut sei das Schilf dank seiner enormen Saugfähigkeit bestens geeignet, Überflutungen zu bremsen.

„Durch die Bank sehe ich viele zufriedene Gesichter. Dieser Runde war eine gelungene Sache. Gegenseitig wurde viel Verständnis geweckt“, bilanzierte Bürgermeister Achim Juchem. „Meine Bitte: Machen Sie in der Angelegenheit weiter mit“, stellte Juchem heraus. Die Gemeinde empfiehlt die Einrichtung eines Arbeitskreises Landwirtschaft.